

## *Der Bauerssohn, der ein Held sein wollte*

*Es war einmal ein Bauerssohn, der wollte ein Held sein.*

*"Nein!"*

*so sprach er zu sich. "Ich will ein Held sein!  
Und nicht auf dem Hofe darben,  
wie mein Vater zwischen Vieh und Garben.  
Ich will grosse Taten vollbringen,  
ich will ein Held sein, man soll von mir singen!"*

*So zog er aufs Feld und forderte die Vogelscheuche zum Zweikampfe auf.  
Und da er gewann und die Scheuche sehr zum Leid seine Vaters ohne  
Kleidung und Kopf zurückliess, gewann er Mut.*

*So zog er in den Stall und kämpfte gegen die Rattenplag und suchte, das  
Viehzeug im Zweikampf zu schlagen. Und da er gewann und zwei Ratten  
erschlug und es schaffte, den altersschwachen Hahn fürs Sonntagsmahle zu  
schlachten, gewann er Mut.*

*So zog er auf die Weide, zu zähmen und zu zügeln die wilden Tiere. Und da er  
gewann und es schaffte, das uralte Wollschaf Frieda zu reiten, ohne  
abgeworfen zu werden, gewann er Mut.*

*So nahm er seines Vaters Pflug und ging zum Schmied, damit er ihm ein  
Schwert daraus schlüge. Doch der Bauerssohn konnte ihn nicht bezahlen, so  
ging der Jüngling zurück aufs Felde und beschloss, ohne Schwert in die  
Fremde zu ziehen.*

*Da nahm er den alten Topfhelm seines Vaters Grossvater und er setzte ihn  
auf und er nahm auch einen Stock und er zog von dannen.*

*So liess er Familie und Heim zurück und wanderte auf verschlungenen  
Pfadern in die Welt hinein.*

*Da traf er auf einen Weisen, der aber sprach „Was, mein Junge, willst Du  
hier?“ und der Bauerssohn sprach*

*„Ich bin ausgezogen,  
ein Held zu werden, ungelogen.“*

*Der Weise aber sprach „So? Nun aber lass Dir raten...“ Der Bauerssohn  
aber fiel im voll Trotz ins Wort*

*„Nein, Weiser, rate mir nicht ab.“*

*Ich weiss, was ich kann und was ich hab.  
Und ich will mehr sein, als der Lenker hinterm Pflug  
oder die Hand, die den Weizen sät, nun aber genug.  
Nein, rate mir nicht ab.  
Rat mir nicht ab.  
Du wirst sehn,  
dass ich finde, was ich ersehnen,  
red mir nicht drein,  
denn ich will ein Held sein.“*  
sprach und wandt sich zum Gehen.

*Da kam der Bauerssohn an einem Weiler vorbei und sah grosse Not. Die Bauern und Dörfler erbebten am ganzen Leibe und schauten gebannt zu dem Übel.*

*Und da stand ein böser Magier, danach trachtend, das Dorf zu vernichten. Seine Hände schlugen Blitze in die Luft und sein Antlitz war gar fürchterlich und wütend, das Böse umgab ihn.*

*"Sah, der Schuft kommt mir gerade recht,  
ich werde ihn schlagen, er ist schlecht!"*

*sprach da der Bauerssohn. Und er zitterte doch gar sehr im Angesicht des Magiers.*

*Da schlich er sich von hinten an. Und die Blitze aus des Magiers Händen schlugen um sich und die Bauern vor ihm waren erstarrt vor Furcht und er schrie böse Sprüche.*

*Da sagte sich der Bauerssohn*

*"Nun, gehe es an  
und sei mutig, dann  
wirst du ein Held sein.*

*Ich weiss es, ich werds sein."*

*und schlug mit seinem Stocke zu.*

*Der Magier aber, versunken in seine üblen Sprüche und seine böse Magie, sah ihn nicht und hatte keine Wehr und brach tot zusammen unter dem Schlage.*

*Die magischen Blitze aber des Magiers zuckten umher und bevor sie endeten trafen sie den eisernen Topfhelm des Jünglings.*

*Und er erzitterte unter ihrer Kraft und das Leben wich aus ihm und er fiel darnieder.*

*So geschah es, dass der Magier wardt erschlagen und der Bauerssohn in seinem Blute lag und auf den Tod wartete.*

*Die Bauern und Dörfler aber frohlockten und sie sagten „Kommt, lasst uns unseren Helden ehren und begraben und lasst uns feiern, dass unser Dorf gerettet und die noble Tat besingen!“*

*So starb der Bauerssohn und dies war sein End.*

*Der Weise aber, der gekommen wardt, stand über ihm und sprach „So hast du denn gefunden, was du finden wolltest. Du Narr!“ sprach er, „Helden sind tot!“*